

# Ein Menschenbild im Gleichgewicht

*Malereien August Buchmanns aus 30 Jahren in Sursee*

**Sursee – Im Rathaus und in der Galerie zur Farb bietet der einheimische Künstler August Buchmann, der den diesjährigen Kulturpreis der Stadt Sursee erhalten hat, bis zum 13. Februar einen persönlichen Querschnitt durch 30 Jahre Malerei. Buchmann möchte in seinen Werken, die im weitesten Sinne vom Menschenbild handeln, Harmonie und Gleichgewicht anstreben.**

FB. Der 1930 geborene August Buchmann, der sich zum Ingenieur ausbilden liess und in verschiedenen Industriebetrieben arbeitete, fand erst im Alter von 32 Jahren den Weg zur Kunst. Seit 1963 ist er ausschliesslich als freier Kunstschaffender tätig und durchlief alle Höhen und Tiefen, die mit einem solchen risikoreichen Engagement verbunden sind. Erstaunlich ist der Umstand, dass Buchmann sich selten mit Einzelausstellungen in der Öffentlichkeit zeigte. Die Retrospektive in Sursee ist eine seltene Gelegenheit, sich mit einem wenig bekannten Gesamtœuvre vertraut zu machen. Aus der allerersten Zeit der Auseinandersetzung mit Malerei sind in Sursee mehrere Farbfeldstu-

dien zu sehen, gleichsam Tagebuchnotizen, mit denen Buchmann Eindrücke verarbeitete und den eigenen Weg absteckte.

1972 entdeckt er das Relief, das von nun an seinen Platz in seinem Schaffen behaupten wird. Die Kompositionen bestehen vielfach aus aufeinander verleimten Holzscheiben, die in verschiedenen, meist hellen Farben bemalt sind. Noch ist Inhaltliches nicht klar lesbar, auch wenn Buchmann seine Arbeiten von Anbeginn mit bedeutungsschweren Titeln versehen hat. Mitte der siebziger Jahre ist auf kleinen Blättern ein Brückenschlag zum früheren Beruf möglich geworden. Elemente der Maschinenwelt werden mit antropomorphen Zeichen verknüpft. Es geht um die Frage nach dem Zustand des Menschen in seiner von der Maschine weitgehend geprägten Umwelt. Buchmann bleibt, und das merkt man diesen Bildern an, alles in allem ein Optimist. Der Mensch, so seine Überzeugung, vermag sich mit seinem Willen gegen die Macht der Automaten zur Wehr zu setzen.

1990/91 bereist Buchmann Australien und ist nicht nur von der eigenartigen Landschaft fasziniert, sondern

auch vom Schicksal der Urbevölkerung, der Aborigines, nachhaltig berührt. Im Atelier gestaltet er Installationen mit vielfältigen symbolischen Bezügen. Die rote Erde ist in diesen Objekten genauso präsent wie die verkohlten Baumstücke, die vom Wüstenbild in Australien nicht wegzudenken sind.

Diese Reise ans andere Ende der Welt öffnet ihm die Augen für die interessanten Zufälligkeiten in unserer nächsten Umgebung. Er beginnt Holzstücke zu sammeln und diese teils als unverarbeitete, teils als in Bildfragmente gesägte Druckstöcke einzusetzen, um neue Bilder zu schaffen. Die jüngsten Blätter sind Puzzles aus zahlreichen Druckstöcken, die mit verschiedenen Farben eingefärbt werden. Das Blatt erhält den Charakter einer Grafik, ist aber im Grunde eine durchkomponierte Malerei mit anderen Mitteln. Buchmanns Malerei ist nicht schwermütig und wirft auch keine tiefeschürfenden Fragen um den Begriff Kunst auf. Sie ist der Ausdruck eines Gestalters, der sich still und bescheiden mit Farben und Formen auseinandersetzt und seine Mitmenschen mit seinen Bildern erfreuen möchte.